

Leitfaden zur Anfertigung wissenschaftlicher Arbeiten in der Sportpsychologie

von Maike Tietjens und Frauke Meyer

**Arbeitsbereich Sportpsychologie am
Institut für Bewegungswissenschaften der WWU Münster
Prof. Dr. Bernd Strauß
Horstmarer Landweg 62b
48149 Münster**

1	Einleitung	2
2	Formen wissenschaftlicher Arbeit	2
2.1	Das Referat	2
2.1.1	Die Planung	2
2.1.2	Der Vortrag	4
2.2	Das Thesenpapier	4
2.3	Das Protokoll	5
2.4	Die schriftliche Hausarbeit	8
2.4.1	Formale Bestandteile	8
2.4.2	Äußere Gestaltung einer schriftlichen Hausarbeit	13
2.4.3	Abschnitte einer schriftlichen Hausarbeit	13
2.4.4	Beispiel für eine mögliche Inhaltsübersicht	20
3	Die bibliographische Angabe	21
3.1	Angaben zur Autorenschaft	21
3.2	Angaben zum Erscheinungsjahr	22
3.3	Angabe des Titels	23
3.4	Kennzeichnung der Veröffentlichungsart	24
3.4.1	Buchveröffentlichungen	24
3.4.2	Beiträge in Herausgeberwerken	24
3.4.3	Beitrag in einem Einzelband eines mehrbändigen Werkes	25
3.4.4	Zeitschriftenaufsätze	25
3.4.5	Zeitungartikel (bei Tageszeitungen wie z.B. Die Zeit)	26
3.4.6	Examensarbeiten, Diplomarbeiten, Dissertationen, die nicht in Verlagsveröffentlichungen erschienen sind	26
4	Quellenangaben und Zitate im Text	27
4.1	Quellenangaben	27
4.1.1	Werk eines Einzelautors	27
4.1.2	Werk von zwei oder mehr Autoren	27
4.1.3	Körperschaftsautoren	28
4.2	Wörtliche Zitate	28
4.3	Sekundärzitate	29
5	Literatur	30

1 Einleitung

Mit dem ersten Seminar an der Universität beginnt für Euch das wissenschaftliche Arbeiten. Ihr müßt zum ersten Mal selbständig eine Hausarbeit oder ein Referat schreiben und wißt normalerweise nicht, nach welchen Regeln und Bestimmungen man so etwas verfaßt. Dieser kleine Ratgeber soll ein Leitfaden für das wissenschaftliche Arbeiten im Arbeitsbereich Sportpsychologie sein. Einerseits liefert er Hinweise zur inhaltlichen Erstellung eines Referates, eines Protokolls oder einer schriftlichen Hausarbeit, andererseits gibt er viele Tips und Hilfen zu formalen Aspekten des wissenschaftlichen Arbeitens.

2 Formen wissenschaftlicher Arbeit

Die häufigsten Formen, die Ihr in Eurem Studium antreffen werdet, sind Referate, Thesepapiere, Protokolle, oder schriftliche Hausarbeiten zu den Themen, die in dem Seminar bearbeitet werden. Allgemein sollten wissenschaftliche Arbeiten den Leser so gründlich wie möglich über das Thema informieren und den Gegenstand klar und verständlich darstellen. Daneben gibt es für wissenschaftliche Arbeiten einige besondere Anforderungen, die in drei Punkten zusammengefaßt werden können.

Wissenschaftliche Arbeiten müssen (1) erkennbar gegliedert sein, (2) Übernahmen aus anderen Texten als Zitate kenntlich machen und (3) alle benutzten Hilfsmittel systematisch und vollständig angeben (Literaturverzeichnis) (vgl. Binder et al., 1982, S. 45).

2.1 Das Referat

2.1.1 Die Planung

Vor dem Referat solltest Du Dir folgende Aspekte genau überlegen:

- Vor welchem Publikum werde ich sprechen? Welches Wissen haben die Zuhörer über das Thema? Sind sie aufnahmebereit und welche Erwartungen stellen sie an mich als Referenten?
- Was will ich mit meinem Vortrag erreichen? (Wissen vermitteln, Diskussion auslösen, usw.)
- In welchem äußeren Rahmen findet der Vortrag statt (Größe des Raumes, Anzahl der Zuhörer, Geräte wie Diaprojektoren, usw.)?

- Wie gliedere ich meinen Vortrag?
- Wie vermeide ich Überraschungen? Besser, man ist auf alles vorbereitet, z.B. daß der Vorredner zu lange redet, der Projektor plötzlich ausfällt oder alle Zuhörer in der letzten Reihe sitzen.
- Bereite Dich auch auf Zwischenfragen vor. Rechne mit Kritik und überlege Dir schon im Vorfeld Gegenargumente.
- *Nervosität* kennen sogar die Profis: Zittern, feuchte Hände, Schweißausbrüche, Koordinations- und Konzentrationsstörungen, Stottern und andere Symptome. Sage Dir selbst z.B. "Ich spreche deutlich und langsam" oder "ich bin nicht nervös", fang nicht sofort mit dem Sprechen an, sondern lege zuerst Deine Unterlagen zurecht, konzentriere Dich, atme noch einmal durch, schau Dir Deine Zuhörer an und fang an zu sprechen (vgl. Nitsch et al., 1994, S. 231, 232).

Praktische Hinweise zur Organisation der Gruppenarbeit

Referate, Thesenpapiere, Protokolle oder sogar schriftliche Hausarbeiten müssen oft in Gruppenarbeit angefertigt werden. Häufig gibt es bei der Arbeit in Gruppen u.a. Organisationsprobleme oder Pannen, die u.a. durch die folgenden Hinweise vermieden werden sollen.

- Tauscht vor Beginn der gemeinsamen Arbeit Semester- und Heimatanschriften und v.a. Telefonnummern aus!
- Legt einen möglichst genauen Terminplan fest!
- Besprecht, wo gearbeitet werden soll!
- Vereinbart, wer den Kontakt zu den anderen Gruppen hält, falls dies nötig ist!
- Fragt nach und notiert Euch, wann der Seminarleiter eine Sprechstunde für evtl. Nachfragen anbietet!
- Tauscht Materialien aus!
- Bemüht Euch um eine anschauliche Art und Weise der Darstellung! Setzt Medien gezielt ein!
- Nette Beiträge und Einschübe wie Beispiele, Bilder, Cartoons, Filmausschnitte, usw. lockern Vorträge auf, aber vergeßt niemals den Bezug zum eigentlichen Thema!
- Stimmt Eure Redebeiträge aufeinander ab!
- Stellt Eure Arbeit auch als Gruppe dar! Nichts ist nerviger und langweiliger als eine Ansammlung zusammenhangloser Einzelbeiträge!

2.1.2 Der Vortrag

Ein guter Vortrag hebt sich von einem schlechten durch ein angemessenes Sprachverhalten, eine adäquate Körpersprache und einen sicheren Umgang mit Medien ab (vgl. Nitsch et al., 1994, S. 232):

Dazu ein paar TIPS:

- Lieber viele Hauptsätze als kompliziert verschachtelte Satzkonstruktionen.
- Wichtige Dinge ruhig wiederholen, Beispiele und Zusammenfassungen geben.
- Füllwörter oder Wortwiederholungen können für das Zuhören „tödlich“ sein. "Im Prinzip..", "eigentlich auch...", "quasi...", "Äähm..." oder „halt eben“ wecken bei übermäßigem Gebrauch nur den Argwohn Deiner Kommilitonen.
- Bemühe Dich um eine klare Aussprache und ein angemessenes Tempo. Du könntest Deinen Vortrag zu Hause mal aufnehmen und selbst beurteilen.
- Hab Mut zur Pause!
- *Körpersprache*: Renne weder dauernd hin und her, noch bleibe wie angewurzelt stehen. Weder ein absolut steifer Oberkörper noch eine wilde Gestik wirken überzeugend. Versuche, einfach nur Du selbst zu sein und natürlich dazustehen.
- Nimm Blickkontakt mit den Zuhörern auf und versuche zu merken, wenn etwas nicht verstanden wurde.
- *Medieneinsatz*: Folien (computergeschrieben, mindestens Schriftgrad 18, die oft gehörte Frage "Ich hoffe man kann das noch lesen" hilft auch nicht weiter), Plakate, Dias, Wandtafel, Whiteboard, Flipchart, Video, Tonband oder CD,...

2.2 Das Thesenpapier

"Ein Thesenpapier ist ein Blatt oder mehrere Blätter, auf dem oder auf denen die wichtigsten Inhalte eines Vortrages zusammengefaßt sind. Es handelt sich also eigentlich um ein Überblickspapier, das in der Regel die Funktion hat, den Zuhörer vom Mitschreiben zu entlasten und damit mehr Aufmerksamkeit für den Vortrag gewinnen" (Nitsch et al., 1994, S. 251).

Formale und inhaltliche Bestandteile

- muß unbedingt am Beginn des Papiers stehen: Name der Universität, Semester, Seminarname (z.B. Hauptseminar: Sportzuschauer), Dozent, Name(n) des (der) Referent(en), Datum.
- Die Seiten müssen numeriert sein und die Blätter zusammengeheftet werden.
- Das Thesenpapier sollte nur die Hauptinformationen enthalten. Dazu könnt Ihr auch Abbildungen, Diagramme oder Schemata abdrucken, die im Vortrag als Folie präsentiert wurden.
- Das Thesenpapier muß verständlich und nachvollziehbar sein, was bedeutet, daß der Zuhörer beim späteren Durchlesen alles genau versteht. (vgl. Nitsch et al., 1994, S. 252)

Einsatz des Thesenpapiers

Wann soll man das Thesenpapier austeilen? Vor, währenddessen oder nach dem Referat?

Wenn der Zuhörer das Thesenpapier bereits vor dem Vortrag bekommt, kann er sich ergänzende Notizen machen. Andererseits besteht die Gefahr, daß er sich nur noch mit dem Thesenpapier beschäftigt und nicht mehr zuhört.

Wird ein Thesenpapier angekündigt, aber erst zum Schluß ausgeteilt, stellt sich das Publikum bei jeder Abbildung auf der Folie die Frage, ob sie denn nun in den Unterlagen enthalten sei oder nicht.

Besprecht und entscheidet den idealen Zeitpunkt in Eurer Gruppe!

2.3 Das Protokoll

Das Protokoll informiert im Hinblick auf die einzelne Sitzung über Fragen der technischen Seminarorganisation, eventuelle Veränderungen der Arbeitskonzeption und des Arbeitsplanes und den jeweiligen Stand der Sachdiskussion.

Der Protokollant soll

- die Diskussion nicht wörtlich wiedergeben, sondern mit eigenen Worten zusammenfassen und selbständig ordnen,
- die Fragestellungen, Positionen und Argumente, die die Diskussion bestimmt haben, sowie ggf. Ergebnisse erfassen,
- feststellen, welche Fragen nicht beantwortet und welche Aspekte nicht berücksichtigt wurden.

Formale Gestaltung

Kopf: Angaben über Veranstaltung (Seminar, Semester, Dozent) und Name des Verfasser auf der linken Seite oben, Angaben zur protokollierten Stunde (Termin und Titel)

Beispiel für den Kopf eines Protokolls:

Beispiel

Proseminar: Analyse, Planung und Auswertung von Sportunterricht

Semester: SoSe 1999

Leitung: Gernot Friese

Protokollant: Franz Müller

Protokoll der Sitzung zum 2.2.2000:

Der Problemschüler im Sportunterricht

Hinweise zum Mitschreiben und Anfertigen:

- möglichst wenig mitdiskutieren
 - Themen und Fragestellungen festhalten
 - Beiträge auf den Kern reduzieren
 - wichtige Beiträge ausführlich notieren
 - breiten Rand lassen für spätere Notizen
 - graphische Verdeutlichungen verwenden
 - später das Zusammengehörige ordnen
 - Überschriften formulieren
 - die wichtigsten Aussagen auswählen
- (vgl. Binder et al., 1982, S.61)

2.4 Die schriftliche Hausarbeit

Zur schriftlichen Hausarbeit gehört, daß sie einen Gegenstand umfassend analysiert, die aufgeworfenen Fragen möglichst bis zur Beantwortung führt und sich ausführlich und eigenständig mit der wissenschaftlichen Literatur auseinandersetzt.

2.4.1 Formale Bestandteile

Die notwendigen formalen Bestandteile einer schriftlichen Hausarbeit sind

- Titelblatt,
- Inhaltsverzeichnis,
- Hauptteil (gegliedert in die funktionalen Bestandteile Einleitung, Theorieteil, Empirieteil, Interpretation, Diskussion, Zusammenfassung vgl. Abschnitt 2.5.2) und
- Literaturverzeichnis.

Titelblatt

Ein vollständiges Titelblatt enthält folgende wichtige Informationen:

- | | |
|---------------------|--|
| <i>oben links</i> | ➤ Seminarstufe (Proseminar, Hauptseminar, Oberseminar, usw.), Thema des Seminars |
| | ➤ Semester |
| | ➤ Seminarleiter |
| <i>in der Mitte</i> | ➤ Titel der Arbeit |
| <i>unten rechts</i> | ➤ Vorname und Name des Verfassers |
| | Semesterzahl |
| | Anschrift und Telefonnummer |

Im folgenden werden Musterbeispiele für das Layout des Titelblattes einer Hausarbeit, einer Examensarbeit und einer Magisterarbeit gegeben. Aktuelle Bestimmungen und Vorschriften erhält man in den jeweiligen Prüfungsämtern.

Beispiele für Titelblätter

Hauptseminar: Sportzuschauer

WS 2000/ 01

Prof. Bernd Strauß

Der Sportzuschauer im Mittelalter

Manfred Mustermann

5. Semester

Horstmarer Landweg 100

48149 Münster

Tel.: 0251/ 6854922



Westfälische Wilhelms-Universität Münster

Thema:

Der Sportzuschauer im Mittelalter

Staatsexamensarbeit Sekundarstufe II

Fachbereich Psychologie und Sportwissenschaft

Themensteller:

Prof. Dr. B. Strauß

vorgelegt von:

Antigone Müller

Rudolf-Harbig-Weg 38/105

48149 Münster

(0251) 555 66 66

Datum der Abgabe:

05. Mai 2001



Westfälische Wilhelms-Universität Münster

Der Sportzuschauer im Mittelalter

Hausarbeit
zur Erlangung des Magistergrades
der
Philosophischen Fakultät
zu Münster, Westfalen

vorgelegt von
Ismene Schulze
aus Gelsenkirchen
2001

Inhaltsverzeichnis

Das Inhaltsverzeichnis dient der Orientierung des Lesers und muß die Überschriften aller Haupt- und Unterpunkte und die entsprechenden Seitenzahlen enthalten.

Die Überschriften sollen möglichst kurz und prägnant sein, und man muß aus ihnen das Thema des einzelnen Abschnittes erkennen können. Am Inhaltsverzeichnis soll der Leser auch die entsprechende Proportionierung der Arbeit ablesen können (wo liegen die Schwerpunkte? Umfang der einzelnen Teile?).

Die Anzahl der Kapitel und Unterkapitel sollte einigermaßen ausgewogen sein. Die Anzahl der Unterpunkte sollte drei, maximal vier nicht überschreiten. Gestalte die Kapitelüberschriften einheitlich, d.h. entweder als Kurzwort, Satz oder Frage. Nach dem Inhaltsverzeichnis kommt - falls notwendig - ein Verzeichnis für Abbildungen und Tabellen und/oder der gebrauchten Abkürzungen.

Beispiel für ein Inhaltsverzeichnis

Einleitung	1
1 Zum Konzept der Jugendphase	6
1.1 Zum Konzept der Entwicklungsaufgaben	7
1.2 Probleme des Aufwachsens	11
1.2.1 Bildung, Qualifikation und Lebensperspektive	12
1.2.2 Familie und Freunde	14
1.2.3 Freizeit und Konsum	15
1.3 Zum streßtheoretischen Konzept	17
1.4 Schlußbemerkung	21
2 Sozialer Rückhalt im Jugendalter	22
2.1 Typologie und Wirkweisen sozialer Netze und sozialer Unterstützung im Jugendalter	23
2.1.1 Konzepte sozialer Unterstützung	25
2.1.2 Quellen sozialer Unterstützung im Jugendalter	28
2.2 Das soziale Netz von Jugendlichen	31
2.3 Schlußbemerkung	36

Literaturverzeichnis

Das Literaturverzeichnis soll dem Leser einen knappen Überblick über die in der Arbeit zitierten Bücher, Aufsätze und sonstige Schriften geben. Er soll dadurch prüfen können, ob die getroffenen Aussagen richtig zitiert sind und ihm darüber hinaus Anregungen zum Weiterlesen geben. Die Gestaltung bibliographischer Angaben wird noch besprochen.

2.4.2 Äußere Gestaltung einer schriftlichen Hausarbeit

Seitenzahlen

Die Seitenzahlen sollen oben rechts eingefügt werden (bei Haus- und Examensarbeiten links etwa 2,5cm).

Abstände

Auf den Seiten muß innen und außen ein genügend breiter Rand gelassen werden.

Schriftart und -größe

Es ist eine gut lesbare Schriftart (z.B. Times New Roman) zu wählen und eine ausreichend große Schriftgröße (Schriftgrad 12) zu verwenden. Für Text, Überschriften etc. müssen jeweils einheitliche Zeichen und Schriftgrößen benutzt werden.

Zeilenabstand

Der Zeilenabstand sollte 1,5-zeilig sein.

2.4.3 Abschnitte einer schriftlichen Hausarbeit

Einleitung und Problemstellung

In der Einleitung informiert die Autoren bzw. der Autor die Leser über ihre/ seine Auffassung zum Thema, die Materialauswahl, die Gesichtspunkte und den Weg der Behandlung. Auf ein bis drei Seiten sollte die wissenschaftliche Problemstellung, die hinter der Arbeit steht, so wie die Hauptfragestellung der Arbeit vorgestellt werden. In empirischen Arbeiten dient die Einleitung vor allem der Skizzierung des ausgewählten inhaltlichen Themenbereichs und des Hinarbeitens auf die Fragestellung. Man sollte nach Möglichkeit versu-

chen, das Thema mit einem Alltagsphänomen oder -problem in Verbindung zu bringen, ohne dabei unsachlich zu werden (vgl. Hager & Spies, 1991, S. 9f; Wydra, 1999, S. 8).

Die Einleitung soll beim Leser:

- Interesse wecken
- den Gegenstand der Arbeit umreißen
- den Nutzen der Arbeit hervorheben
- eine kurze Einführung in die empirische Untersuchung und
- eine kurze Erläuterung der Gliederung geben (vgl. Nitsch et al., 1994, S. 88).

Theoretische Bearbeitung des Problemfeldes

Im Theorieteil der Arbeit soll erstens die Theorie bzw. das praktische Problem detailliert dargestellt werden, damit ein tieferes Verständnis für den Problembereich erreicht wird (vgl. Wehrmann, 1996, S. 19). Es gilt zu zeigen, dass man sich intensiv mit den Theorien auseinandergesetzt hat und diese auf die konkrete Problemstellung übertragen kann. Dabei ist es nicht ausreichend, sich auf Lehrbücher oder Sekundärliteratur zu beziehen. Es ist darüber hinaus notwendig zu zeigen, dass man sich auch mit der Originalliteratur (auch englischsprachige!) auseinandergesetzt hat. Schließlich gilt es die Fragen oder Probleme zu benennen, die noch einer Klärung bedürfen und die in dieser Arbeit behandelt werden sollen.

Dies bedeutet:

- eine detaillierte Darstellung der Theorie oder des sportpraktischen Anwendungsfeld,
- eine Einordnung der Theorie gegebenenfalls in die Sportwissenschaft, Psychologie oder Soziologie o. ä. und damit verbunden der aktuelle Stellenwert,
- einen Überblick in den Stand der Forschung,
 - eine Literaturübersicht: wer hat was dazu geschrieben,
 - eine Methodenübersicht: welche Methoden, Ergebnisse hat die empirische Forschung hervorgebracht,
- Welche Fragen sind noch offen?

Hypothesen

Aus der Darstellung der Theorie sollten sich nun beinahe von selbst die Hypothesen ableiten lassen. Dieses Kapitel stellt das Bindeglied zwischen den Theoriekapiteln und den Empiriekapiteln da. Die Hypothesen sind hier als differenzierte Fragestellungen zu verstehen, die aber schon konkrete Hinweise auf die Untersuchung geben. Sie sollen so konkret wie möglich formuliert werden.

z.B.

- Schüler der Klassen 7-9 treiben mehr Sport als Schüler der Klassen 11-13.
- Wenn Schüler ein vierzehntägiges Krafttraining absolvieren, steigert sich ihre maximale Kraftleistung um 10%.
- Je lauter die Zuschauer eines Marathonlaufes applaudieren, desto bessere Zeiten erreichen die Läufer.
- Schüler die eine positive (negative) Rückmeldung beim Basketballwurf vom Trainer erhalten, werfen beim nächsten Versuch mehr (weniger) Körbe.

Die Hypothesen müssen mit Rückgriff auf die Theorie begründet werden. Dies geschieht aus zwei Gründen. Einerseits wird damit deutlich gemacht, dass die Hypothesen theoretisch abgeleitet sind. Andererseits wird gezeigt, dass der Theorieteil der Arbeit ausreichend zum Verständnis der Hypothesen beiträgt. Wie umfassend die Begründung der Hypothesen geschieht, hängt von der Art der Fragestellung ab. Die so formulierten Hypothesen werden dann im empirischen Teil wieder aufgegriffen und geprüft.

Darstellung der empirischen Untersuchung

Die empirische Untersuchung muß so dargestellt werden, dass Sie von Leser nachvollziehbar und wiederholbar/replizierbar ist. Das bedeutet, dass hier folgende Bereiche beschrieben werden sollten:

- Methode, die sich in mehrere Abschnitte gliedert: Überblick, Stichprobe, Operationalisierung, Verfahren der Datenverarbeitung, Realisierung)
- Ergebnisdarstellung

Methode:

- Überblick :

In diesem Abschnitt soll überblicksartig die Frage „Was wurde gemacht?“ beantwortet werden. Der Leser soll hier die wichtigsten Informationen über die Studie (z.B. Personen, Untersuchungsplan, unabhängige, abhängige Variablen) erhalten. Dabei werden hier noch keine Detailinformationen geliefert. Dem Leser wird hier ein Einblick in die Anlage der Studie gegeben.

- Stichprobe:

Mit der Beschreibung der Stichprobe wird verdeutlicht, wer untersucht wurde. Hierzu gehören z.B. soziodemographische Daten wie z.B.: Alter, Geschlecht, Schulform, Gewicht u.ä.

- Operationalisierung

Hier nun wird die Operationalisierung der Variablen beschrieben, dazu gehören z.B. unabhängige und abhängige Variablen, aber auch Stör- und Kontrollvariablen werden hier beschrieben. Es werden Informationen z.B. über die Quelle der Instrumente (z.B. Körperkonzept von Mrazek 1986, Belastungssituationen von Heitmeyer 1985) und deren Gütekriterien (z.B. Reliabilitätsanalysen) gegeben. An dieser Stelle wird auch der Versuchsplan, falls nötig, im Detail beschrieben (z.B. Kontrollgruppe, Materialien, Geräte usw.).

- evtl. Verfahren der Datenverarbeitung:

Es sollten keine Standardverfahren (t-test, chi_-test u.ä.) berichtet werden. Der Schwerpunkt liegt auf komplexen Verfahren (Mixed Rasch Modell, Lisrel usw.). Darunter versteht man speziell angewandte Programme oder Rechenprozeduren.

- Realisierung:

Schließlich muß nun der konkrete Versuchsablauf beschrieben werden. Wie wurden die Versuchspersonen ausgewählt, wie lange dauerte das Experiment, die Befragung o.ä., was wurde wann gemacht usw.. Eventuell aufgetretene Probleme bei der Durchführung sollten hier auch beschrieben werden. Sie sind z.T. für die spätere Auswertung von Bedeutung (vgl. Wydra, 1999, S. 9; Wehrmann, 1996, S. 20ff).

Ergebnisdarstellung

Die Struktur des Ergebnisteils hängt entscheidend mit dem Thema und den aufgestellten Hypothesen zusammen. Im Ergebnisteil sollten in der Regel die eingangs aufgestellten

Hypothesen geprüft und dargestellt werden. Auf alle Fälle ist auf eine leserfreundliche Darstellung zu achten. Hierbei können Tabellen und Abbildung die Darstellungen im Text illustrieren bzw. notwendige Zusatzinformationen (statistische Kennwerte) liefern. Statistische Kennwerte (p , df , s_{\dots} , $F(df_1, df_2) = \text{Zahl}$, $p < 0.05$, $\eta^2 = 0.05$) müssen im Text, in Abbildungen bzw. in Tabellen mitgeliefert werden, da sie die Grundlage für die Entscheidung, ob eine Hypothese beibehalten oder abgelehnt wird bilden.

Diskussion

In diesem Kapitel sollen nun die Ergebnisse im Lichte der eingangs dargestellten Theorie diskutiert werden. Dabei wird Bewertung der Ergebnisse vorgenommen, notwendiger Weise mit Bezug auf die aufgestellten Hypothesen.

In empirischen Arbeiten ist es üblich, nach der Übertragbarkeit der Ergebnisse zu fragen (externe Validität) (vgl. Hager & Spies, 1991, S. 40ff). An dieser Stelle können auch Erklärungen für „überraschende“ Ergebnisse geliefert werden (z.B. Ursachen hierfür sind Operationalisierung, Stichprobenziehung, Störvariablen, theoretischer Zugang usw.). Bewahrheiten sich aufgestellten Hypothesen nicht, so ist dies nicht unbedingt ein Zeichen für schlechtes Arbeiten. Vielmehr besteht hier die Möglichkeit, Rückschlüsse auf die Theorie zu ziehen und über deren „Tauglichkeit“ nachzudenken.

Bleiben aus Sicht der Autorin bzw. des Autors noch Fragen offen, so kann eine Ausblick auf zukünftige Forschung erfolgen.

In der Diskussion soll eine kritische Auseinandersetzung mit den Ergebnissen erfolgen. Im besten Fall erfolgt dies hinsichtlich:

- der erarbeiteten Theorie,
- der vorhandenen Befunden in der Literatur,
- der eigenen Untersuchungsmethodik,
- der eigenen Ergebnisse und
- der Relevanz der Arbeit für die Theoriegewinnung bzw. Sportpraxis bzw. zukünftige Studien.

Zusammenfassung

Die Zusammenfassung ist eine schnelle Information für den Leser über die wichtigsten Punkte der Arbeit (Hager & Spies, 1991, S. 41f). Es werden keine neuen Informationen dargestellt. Hier soll in Kürze (ca. 300 Wörter) die gesamte Arbeit dargestellt werden, d.h.

- der theoretischer Rahmen
- die wichtigsten Fragestellungen / Hypothesen,
- die Methode,
- die zentralen Ergebnisse und
- die zentralen Aussagen der Diskussion.

Literaturverzeichnis

Ins Literaturverzeichnis gehören alle verwandten Quellen, aber auch keine mehr!

Reihenfolge der Werke im Literaturverzeichnis

- Die Werke werden in alphabetischer Reihenfolge nach den Familiennamen der Erstautoren bzw. - autorinnen gereiht.
Artikel und Präpositionen im Namen werden, wenn sie als übliche Bestandteile des Namens anzusehen sind, als Teile des Familiennamens behandelt (z. B. deVries, McDonald). Ist der Namensvorschub nicht als Teil des Familiennamens anzusehen, bleibt er bei der Reihung unberücksichtigt und wird wie ein Vorname gereiht (z. B. Behren, Hans von).
- Werke desselben Erstautors mit verschiedenen Koautoren werden alphabetisch nach dem Familiennamen der zweiten Koautoren gereiht.
- Werke desselben Autors werden nach dem Veröffentlichungsjahr gereiht, die älteste Arbeit zuerst.
- Werke desselben Autors/ derselben Autorengruppe mit demselben Erscheinungsjahr, werden alphabetisch nach den Titeln gereiht. Unmittelbar hinter das Erscheinungsjahr schreibt man dann Kleinbuchstaben (a, b, c, usw.).
- Werke unterschiedlicher Autoren mit gleichen Familiennamen werden alphabetisch nach den Anfangsbuchstaben der Vornamen gereiht.
- Körperschaftsautoren werden im Literaturverzeichnis mit vollem Wortlaut angegeben und nach dessen erstem Wort (außer Artikel) angeordnet.

- Nur wenn bei einer Quelle kein Autor vorhanden ist, rückt der Titel an die Stelle des Autorennamens, und das Werk wird nach dem ersten Wort des Titels alphabetisch eingeordnet.
- Werke ohne Erscheinungsjahr werden den Werken desgleichen Autors mit Erscheinungsjahr nachgeordnet.
- Im Druck befindliche Arbeiten desselben Autors bzw. derselben Autorengruppe werden an die letzte Stelle gereiht. An die Stelle der Jahresangabe tritt: (in Druck)

Beispiel für eine Abfolge im Literaturverzeichnis (vgl. Nitsch et al., 1994, S. 181)

Abramson, D. S. (1981).

Abramson, D. S. (1982 a).

Abramson, D. S. (1982 b).

Abramson, D. S., Giesecke, H. & Rack, W. (1987).

Abramson, D. S. & Tack, W. (1984). ...

Abramson, R. P. (1985).

Abramson, R. P. (o.J.).

Abramson, R. P. (in Druck).

American Psychological Association (APA) (1983).

Autorenkollektiv (1979). ...

Berge in Gefahr (1988). ...

Borg, B. (1978). ...

Anhang

In den Anhang gehören z.B. der Fragebogen; Datenquellen; Tabellen mit statistischen Kennwerten, die zwar wichtig sind, aber für das Verständnis der Arbeit vordergründig nicht notwendig sind; Rohdaten. Der Anhang wird getrennt von der übrigen Arbeit nummeriert.

2.4.4 Beispiel für eine mögliche Inhaltsübersicht

1	Einleitung
2	Sozialer Rückhalt im Jugendalter
2.1	Soziale Integration im Jugendalter
2.2	Sozialer Unterstützung im Jugendalter
3	Sportengagement und sozialer Rückhalt im Jugendalter
3.1	Der Beitrag sozialer Unterstützung zum Aufbau sportlicher Aktivität
3.2	Der Beitrag sportlicher Aktivität zur sozialen Integration
4	Fragestellung der Untersuchung
5	Methodik der Untersuchung
5.1	Überblick
5.2	Stichprobe
5.3	Operationalisierung
5.3.1	Sozialer Rückhalt
5.3.2	Sportliche Kennwerte
5.3.3	Kontrollgruppe Musiker
5.4	Zur Verwendung statistischer Verfahren
5.5	Realisierung
6	Ergebnisse
6.1	Hypothese 1
6.2	Hypothese 2
6.3	Hypothese 3
7	Diskussion
8	Zusammenfassung
Literatur	
Anhang	

3 Die bibliographische Angabe

In der Wissenschaft gibt es eine Menge Möglichkeiten, eine bibliographische Angabe zu machen. So kann es sogar sein, daß ihr in einem anderen Fachbereich ganz andere Verfahren kennengelernt habt, eine bibliographische Angabe zu gestalten.

Wenn ihr eine Hausarbeit schreibt, solltet Ihr ein einheitliches und eindeutiges Verfahren beherrschen und konsequent anwenden. Innerhalb einer Arbeit müssen die Angaben nach ein und demselben Prinzip gemacht werden. Für den Bereich der Sportpsychologie hat sich das Verfahren der Deutschen Gesellschaft für Psychologie etabliert (DGPs, 1997).

Bei einer bibliographischen Angabe geht man von der Titelseite und nicht von der Umschlagseite des Buches aus. Normalerweise findet man auf der Titelseite alle notwendigen bibliographischen Angaben, ansonsten ergänzt man sie aus anderen Stellen des Buches.

Das Grundschema einer bibliographischen Angabe ist:

Autor(en). (Erscheinungsjahr). *Titel*. Verlagsort: Verleger.

Der *Titel* des Buches, des Herausgeberwerkes oder der Zeitschrift mit *Jahrgang* werden immer kursiv geschrieben. Bei mehrzeiligen Angaben werden die zweite und folgenden Zeilen eingerückt z.B. um 0.3cm (vgl. Abschnitt 5).

3.1 Angaben zur Autorenschaft

Es sind alle Autoren mit ihren Familiennamen und den Initialen der Vornamen in der im Werk angegebenen Reihenfolge zu nennen.

a) Verfasser

einzelne: z.B.: Miller, R. S. (...) ...

mehrere: z.B.: Miller, R. S., Newport, E. L., Ryerson, J. F. & Thumin, F. J. (...) ...

b) Herausgeber

Nach dem letzten Autorennamen wird in runden Klammern der Herausgeber angegeben (deutsch "Hrsg.", englisch "Ed." oder "Eds.").

z. B.: Hollmann, W. (Hrsg.).

z. B.: Meyer, S. H. & Kübler, F. (Hrsg.). ...

z. B.: Miller, R. S. (Ed.). ...

z. B.: Navon, D. & Gopher, D. (Eds.). ...

c) Körperschaftsautoren (z. B. Gesellschaften, Autoren, Ämter)

Der Name wird im vollen Wortlaut ausgeschrieben; ggf. kann man die offizielle Abkürzung in eckigen Klammern dem Körperschaftsnamen anfügen.

z. B.: Arbeitsgemeinschaft für Sportpsychologie in der Bundesrepublik Deutschland (ASP) (...). ...

d) nicht namentlich genannte Autorengruppen

z. B.: Autorenkollektiv (...). ...

e) Werke ohne jegliche Autorenangabe

In diesem Fall rückt der Titel an die Autorenposition

z. B.: Der Berg ruft (...). ...

3.2 Angaben zum Erscheinungsjahr

Die Angabe des Erscheinungsjahres erfolgt unmittelbar auf die Autorenangabe, wird in runde Klammern gesetzt und mit einem Punkt abgeschlossen.

z. B.: Herwig, S. H. & Knauf, P. (Hrsg.). (1989). ...

a) Mehrere Arbeiten des/derselben Autors bzw. Autorengruppe mit gleichem Erscheinungsjahr

An das Erscheinungsjahr werden in die Klammer Kleinbuchstaben gesetzt. Alphabetische Ordnung nach Titel!

z. B.: Werbik (1978a)

z. B.: Werbik (1978b)

b) Werke ohne Erscheinungsjahr

An die Stelle des Erscheinungsjahres wird "o.J." (ohne Jahresangabe) gesetzt.

z. B.: Klaus, P. (o.J.). ...

c) In Druck befindliche Werke

Bei Werken, die noch nicht erschienen sind, wird die Angabe des Erscheinungsjahres durch "in Druck" ersetzt.

z. B.: Zimmer, F. P. (in Druck). ...

z. B.: Singer, R. S. (Ed.). (in press). ...

3.3 Angabe des Titels

Der Titel wird in vollem Wortlaut (einschließlich Untertitel) aufgeführt und mit einem Punkt abgeschlossen.

a) Mehrbändiges Gesamtwerk

z. B.: Lenk, H. (Hrsg.). (1977-1984). *Handlungstheorien- interdisziplinär* (Bde. 1-4). ...

b) Einzelband in mehrbändigen Werken, jedoch ohne gesonderten Titel

z. B.: Mensa, P. (Ed.). (1988). *Psychological training* (Vol. 1). ...

c) Einzelband mit gesondertem Titel aus mehrbändigem Werk

z. B.:

Gabler, H., Nitsch, J. R. & Singer, R. (1986). *Einführung in die Sportpsychologie, Teil 1. Grundthemen.* ...

d) Einzelband mit gesondertem Titel aus einem mehrbändigen Themenbereich innerhalb einer Serie

z. B.:

Feger, H. & Bredenkamp, J. (Hrsg.). (1983). *Enzyklopädie der Psychologie, Themenbereich B. Methodologie und Methoden, Serie I. Forschungsmethoden in der Psychologie, Bd. 2. Datenerhebung.* ...

e) Kongreßberichte mit spezifischem Titel

z. B.:

Schwenkmezger, P. (Hrsg.). (1988). *Sportpsychologische Diagnostik, Intervention und Verantwortung* (Bericht über die Tagung der Arbeitsgemeinschaft für Sportpsychologie vom 28. bis 30. März 1987 in Trier). ...

f) Auflagenangaben

Erscheint ein Werk in einer weiteren Auflage, so wird die Auflagenziffer dem Titel in runden Klammern angefügt.

z. B.:

Sonnenschein, I. (1989). *Das Kölner Psychoregulationstraining* (3., neubearbeitete Aufl.).

3.4 Kennzeichnung der Veröffentlichungsart

3.4.1 Buchveröffentlichungen

Angabeschema

Autor(en). (Jahr). Buchtitel. Verlagsort: Verlag.

z. B.: Wiskow, M. (1992). *Konkreatives Handeln*. Köln: bps.

Merke: Bei der Angabe des Verlegers werden die Begriffe "Verlag" usw. weggelassen, sofern sie nicht integrierende Namensbestandteile darstellen (z. B. Deutscher Psychologen-Verlag)

Bei mehreren Verlagsorten muß nur der im Buch zuerst genannte angegeben werden.

3.4.2 Beiträge in Herausgeberwerken

Angabeschema:

Autor(en). (Jahr). Beitragstitel. In Herausgebernamen (Hrsg.), *Buchtitel* (Seitenangaben). Verlagsort: Verleger.

z. B.:

Wahl, D. (1992). Zur Methodologie qualitativer Forschung in der (Sport-) Psychologie. In R. Singer (Hrsg.), *Sportpsychologische Forschungsmethodik - Grundlagen, Probleme, Ansätze* (2. Aufl., S. 11-25). Köln: bps.

3.4.3 Beitrag in einem Einzelband eines mehrbändigen Werkes

z. B.:

Wortmann, C. B. & Brehm, J. W. (1975). Responses to uncontrollable outcomes: An integration of reactance theory and learned helplessness model. In L. Berkowitz (Ed.), *Advances in experimental social psychology* (Vol 8, pp. 277-336). New York: Academic Press.

3.4.4 Zeitschriftenaufsätze

Angabeschema (Zeitschriften mit durchgängiger Seitenzählung)

Autor(en). (Jahr). Titel des Artikels. Name der Zeitschrift, Jahrgang, Seitenangaben.

z. B.:

Petermann, F. (1986). Probleme und neuere Entwicklungen der Veränderungsmessung - ein Überblick. *Diagnostica*, 32, 4-16.

Zeitschriften mit heftweiser Seitenzählung

Der Jahrgangsangabe wird in runden Klammern die Heft-Nummer angefügt.

z. B.:

Crum, B. (1992). The critical-constructive movement socialisation concept: Its rational and its practical consequences. *International Journal of Physical Education*, 29 (1), 9-17.

Themenheft einer Zeitschrift

z. B.: Rack, W. (Hrsg.). (1986). Veränderungsmessung. *Themenheft Diagnostica*, 32 (1).

Ergänzungsband einer Zeitschrift

Der Jahrgangsangabe wird in runden Klammern die Supplement-Nummer angefügt.

z. B.:*Leistungssport*, 26 (Suppl. 10)

- Zeitschriftennamen immer in vollständigem Wortlaut wiedergeben!
- Jahrgangs- und Heftnummern nur in arabischen Ziffern angeben (auch wenn im Original römische Ziffern verwendet wurden)!
- Vor der Seitenangabe entfällt das bei Zitaten aus Büchern übliche "S.".

3.4.5 Zeitungsartikel (bei Tageszeitungen wie z.B. Die Zeit)

Angabeschema

Autor/en. (Jahr, Datum). Titel des Artikels. Name der Zeitung, Seitenangaben.

z. B.: Zimmer, D. E. (1986, 16. Mai). Wörterbuchtest. *Die Zeit*, S. 47-48.

3.4.6 Examensarbeiten, Diplomarbeiten, Dissertationen, die nicht in Verlagsveröffentlichungen erschienen sind

Angabeschema

Autor (Jahr). Titel. Unveröff. Exam.Arbeit/ Dipl.Arbeit/ Diss., Hochschule, Ort.

z. B.:

Blum, M. (1980). *Experimentelle Untersuchung zur Auswirkung körperlicher Vorbeanspruchung auf eine nachfolgende psychomotorische Tätigkeit*. Unveröff. Dipl. Arbeit, Deutsche Sporthochschule, Köln.

alle Beispiele wurden entnommen oder entlehnt aus Nitsch, 1994, S. 177-192

4 Quellenangaben und Zitate im Text

Für wissenschaftliche Arbeiten ist kennzeichnend, daß sie auf andere Texte Bezug nehmen. Dabei muß man unbedingt alles, was nicht vom Verfasser selbst stammt, kenntlich machen und nachweisen. Übernommene Gedanken, Informationen und Formulierungen erscheinen im Text als Zitat.

Bei Quellenangaben handelt es sich um eine freie Wiedergabe des Inhalts im Original, wohingegen ein wörtliches Zitat eine wortgetreue Wiedergabe einer Passage ist.

4.1 Quellenangaben

4.1.1 Werk eines Einzelautors

Nach einer zu belegenden Aussage wird der Name des Autors, durch ein Komma getrennt, das Erscheinungsjahr angegeben.

z. B.: ... eine frühe Beschäftigung mit diesem Phänomen (Müller, 1954) ...

Ist der Name des Autors schon Bestandteil des Textes, wird unmittelbar nach dem Namen das Erscheinungsjahr des Werkes in Klammern gesetzt.

z. B.: ... schon Müller (1954) beschäftigte sich mit diesem Phänomen...

Sind sowohl Name als auch Erscheinungsjahr bereits Bestandteile des Textes, entfällt ein zusätzlicher Hinweis in Klammern.

z. B.: Bereits 1954 beschäftigte sich Müller mit diesem Phänomen...

4.1.2 Werk von zwei oder mehr Autoren

Bei jedem Bezug müssen immer beide Namen angegeben werden. Im Text werden die beiden Namen durch "und" verbunden, innerhalb von Klammern, bei Tabellen und im Literaturverzeichnis mit dem Zeichen "&".

z. B.: wie Schmid und Maier (1973) zeigten ...

z. B.: weitere Untersuchungen (Schmid & Maier, 1973) ...

Hat ein Werk mehr als zwei, aber weniger als sechs Autoren, werden im ersten Bezug sämtliche Autoren aufgeführt. Nachfolgende Angaben zu diesen Werken enthalten nur noch den Namen des ersten Autors, gefolgt von der Angabe et al. (lat. et alii „und andere“).

Beim ersten Auftreten:

z. B.: Schmid, Müller, Jensen und Maier (1981)

Bei späteren Verweisen

z. B.: Schmid et al. (1981)

Bei einem Werk von sechs und mehr Autoren ist immer nur der erste Autor mit dem Hinweis "et al." zu nennen.

Autoren mit gleichem Familiennamen

Liegen unter den Quellenangaben von Autoren mit gleichen Familiennamen vor, werden die Anfangsbuchstaben vor jeden Bezug vor den Familiennamen gestellt.

z.B.: S. Sternberg (1969), R.J. Sternberg (1985)

4.1.3 Körperschaftsautoren

Grundsätzlich sollten die Namen von Körperschaften bei jedem Bezug im Text voll ausgeschrieben werden. Es ist aber auch möglich, den Namen nur beim ersten Auftreten voll auszuschreiben, eine Abkürzung hinzuzufügen und bei weiteren Bezügen nur noch die Abkürzung zu verwenden.

Erstes Auftreten

z. B.: (Deutsches Jugendinstitut (DJI), 1984)

Bei späteren Verweisen

(DJI, 1984)

Literaturverzeichnis

Deutsches Jugendinstitut. (1984).

4.2 Wörtliche Zitate

Soweit es sich um kürzere Zitate handelt, sind sie im Text in doppelte Anführungszeichen einzuschließen; längere Zitate (mehr als 40 Wörter) sind als eingerückte, freistehende Blöcke ohne Anführungszeichen darzustellen (Blockzitate).

Wörtliche Zitate müssen nach Wortlaut, Rechtschreibung und Interpunktion absolut mit dem Original übereinstimmen, auch wenn dieses fehlerhaft oder in einer älteren Schreibweise verfaßt ist.

An Änderungen des Originals ist nur erlaubt,

- den ersten Buchstaben des Zitates von Groß- in Kleinschreibung oder umgekehrt zu ändern,
- das abschließende Satzzeichen des Zitates zu ändern, um es in die Syntax des Satzes, in dem es steht, anzupassen.
- Auslassungen innerhalb eines zitierten Satzes werden durch drei Auslassungspunkte gekennzeichnet.
- Einfügungen jeder Art, die nicht vom zitierten Material stammen, sind stets in eckige Klammern zu setzen, z. B.: "Sie [die Experten] haben..."
- Hervorhebungen (Unterstreichungen) sind nur zulässig, wenn dies durch den Hinweis "Hervorhebung v. Verf." in eckigen Klammern gekennzeichnet wird, z. B.: „eine besondere (Hervorhebung v. Verf.) Bedeutung“

4.3 Sekundärzitate

Der Autor des Textes zitiert einen anderen Text, der dem Leser aber nicht im Original vorliegt. Wenn man dieses Zitat trotzdem verwenden möchte, belegt man die Originalarbeit, führt den Hinweis "zitiert nach" an und gibt jene Quelle an, die dem Verfasser vorliegt.

z. B.: Müller, 1954, zitiert nach Barnabas, 1960

Im Literaturverzeichnis ist nur die Quelle, nicht die Originalarbeit anzuführen (vgl. DGP, 61 - 66).

5 Literatur

- Binder, A., Haberkamm, K., Kahrman, C., Reiß, G., Richartz, H., Schluchter, M. & Steinberg, G. (1982). *Einführung in Techniken literaturwissenschaftlichen Arbeitens*. Frankfurt a. M.: Verlag.
- Deutsche Gesellschaft für Psychologie (DGPs). (Hrsg.). (1997). *Richtlinien zur Manuskriptgestaltung* (2., überarb. und erw. Aufl.). Göttingen: Hogrefe.
- Hager, W. & Spies, K. (1991). *Versuchsdurchführung und Versuchsbericht. Ein Leitfaden*. Göttingen: Hogrefe.
- Nitsch, R. J., Hoff, H.-G., Mickler, W., Moser, T., Seiler, R. & Teipel, D. (1994). *Der rote Faden: eine Einführung in die Technik wissenschaftlichen Arbeitens*. Köln: bps.
- Wehrmann, R. (1996). Aufbau einer empirischen Arbeit. In O.Höner, R. Reckeweg & R. Wehrmann (Hrsg.), *F1-Help. Hilfestellung zum empirischen Arbeiten* (S. 8-34). Unveröffentlichter Reader. Universität Bielfeld, Abteilung Sportwissenschaft.